

Der Schulbote aus Sachsen.

# Sächsische Schul-Zeitung

für  
Schullehrer und Schulfreunde

herausgegeben

von **Edwin Bauer.**

**Wahlspruch:** „Zu uns komme dein Reich!“ — **Strebziel:** „Lichtverbreitung in Kirche und Schule, Förderung des Reichs der Wahrheit und sittlich religiöser Bildung, Belebung und Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts.“ — **Mitarbeiter:** Wer da berufen ist und erkannt hat, das Eine was Noth thut. —

**Preis:** Vierteljährlich acht Groschen Sächsisch.  Man macht sich auf den ganzen Jahrgang verbindlich. 

N<sup>o</sup> 97.

December

1840.

I. Wie kommt es, daß sich zu vacanten Schulstellen mit jährlich 120 Thlr. Besoldung so wenig Schulamtsandidaten melden? \*)

### 3) Die theuren Lebensbedürfnisse.

Es ist immer von Vielen behauptet worden, als wäre der Lebensunterhalt auf dem Lande billiger als in der Stadt. Allein für den Schullehrer in einem kleinen Dörschen gewiß nicht. Denn alle Waaren zum Lebensunterhalte müssen erst von andern Orten, durch Boten herbeigeschafft werden, wodurch die Waaren theurer und schlechter werden. Nur Milch und Rahm hat der Landschullehrer billiger, wenn das Dorf kein Fabrik- oder Bergmannsort ist, und dasselbe von jeder großen Stadt entfernt ist. Hingegen die Karstoffeln bezahlt er so theuer wie der Städter, und sind sie in seiner Gegend nicht gerathen, noch theurer. Bei dem Verkaufe der Butter richtet man sich nach dem Marktpreise der Stadt, sie ist daher bald theurer, bald billiger, als in den großen Städten. Brot und Semmeln verschaffen ihm die sogenannten Brot- und Semmelweiber. Ist diesen Leuten grade die Waare ausgegangen, so muß der Lehrer einstweilen fasten. Ueber die Wichtigkeit des Gewichtes dieser so wenig auf dem Lande beaufsichtigten Waare, will ich kein Urtheil fällen, denn es ist zu bekannt. Trockne Gemüsearten kauft der Lehrer von den Gemüse-

weibern und bezahlt für jedes Maßchen von der schlechtesten Sorte mehr, als die beste Sorte in der Stadt kostet. Denn wie könnten sonst die armen Händler, welche die Waaren erst Meilen weit herbeischaffen, dadurch ihren Lebensunterhalt erwerben? Die Gewürze und Kaffee bezieht er von den Dorfkrämern oder durch Botenweiber. Dadurch werden diese Artikel ebenfalls kostspieliger, denn Jeder will für seine Mühwaltung mit Recht belohnt sein. Wir dagegen sind froh, wenn nur diese Waaren uns verschafft werden, da leider dis oft nicht einmal der Fall ist. Also die Lebensbedürfnisse sind theurer, als in der Stadt, und ehe der arme Landschullehrer sich es versiehet, sind bei der karglichsten Eintheilung seine 10 Thlr. Besoldung vor Schluß des Monates verzehret, und mit Schmerzen wartet er auf neues, anderes Geld. Drum sind auch die theuren Lebensbedürfnisse eine Ursache, warum zu Schulstellen mit 120 Thlr. jährlicher Besoldung sich so wenig Bewerber vorfinden. —

### 4) Der Mangel einer Wirthschafterin und mithin der Zwang zum Heirathen.

Klagt ein Schullehrer, der Familienvater ist, daß die jährliche Besoldung von 120 Thln. nicht zureichen will, so heißt es: Ja hätten Sie nicht geheirathet! — Man bedenkt aber nicht, daß er, um nothdürftig zu leben und ohne Anstoß zu geben, dazu gezwungen war. Denn kein Lehrer kann zugleich eine Wasch- und Keckfrau, eine Köchin und Näherin sein; diese Geschäfte hat er nicht gelernt, auch vertragen sich dieselben nicht mit der Zeit und Würde seines Berufes.

\*) Fortsetzung aus Nr. 96.